

Erscheint mit Erlaubnis der britischen militärischen Behörde.

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2 40 Mk.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlzöln
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Ronto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 6

Mittwoch, 8 Januar 1919

22. Jahrgang.

Frauen u. Jungfrauen, lernt wählen!

Was habt ihr als Wahlneulinge
zu beachten?

1. Bestelle sofort eine gute katholische Tageszeitung, wenn du noch nicht Bezugsr bist! Lies sie täglich, besonders auch den politischen Teil.
2. Besuche, so oft du es einrichten kannst, in dieser Wahlzeit die Versammlungen der Zentrumspartei, und deines Standesvereins.
3. Bist du über eine Frage im Zweifel, so bitte kluge und ehrliche Vertrauenspersonen, deine Vorstandsmitglieder oder die Redaktion um Aufklärung.

Wer regiert im neuen Jahr? Freiheit für den Nährstand.

Ein jedes Jahr beruft diejenigen Kräfte zur Leitung die es gebraucht. Daran kann auch die Umwandlung der monarchischen Staatsform in die republikanische Staatsform nichts ändern, denn von der Politik allein kann niemand leben, mit der Ausübung von Machtbefugnissen wird noch kein Magen satt gemacht. Im Kriege hatte naturgemäß der Nährstand das oberste Wort, heute ist der Nährstand durch die Verhältnisse bestimmt, für 1919 dem Volke in erster Reihe zu dienen, ihm Arbeit, Verdienst und Brot zu geben. Die Leute in der Stadt und die auf dem Lande stehen Schulter an Schulter, und um etwas Rechtes leisten zu können, müssen sie die erforderliche Selbstbestimmung haben. Die große Triebkraft des Jahres liegt im soliden Geschäft, und das stolze Wort vom „königlichen Kaufmann“ kann und wird hoffentlich auch im republikanischen Deutschland Geltung haben. Nicht mit politischen Paragrafen sind die Schwierigkeiten dieses Jahres in Handel und Wandel zu überwinden, sondern durch weiten Zukunftsausblick und schnelles Handeln. Wenn der Welthandel sich im Einvernehmen miteinander setzen kann, wird er der Ernährung und der Arbeit auf der Erde mehr dienen, als die Friedenskonferenz mit ihren langen Erörterungen vermag. Die Fäden, die den deutschen Handel mit dem Weltmarkt verbinden, sind durch den Krieg zerrissen, aber die

Fäden sind nicht zerrissen. Sobald die Gewalt des Säbels wieder aufhört, können die alten Beziehungen wieder aufgenommen und der allgemeine Wohlstand wieder dienstbar gemacht werden. Damit erlangen wir Nahrungsmittel und Rohstoffe für die Arbeit. Und Hand in Hand mit dem Handel muß die heimische Produktion tätig sein. Auch die gebrauchte Freiheit, deren Feind ist die Bürokratie des grünen Tisches, bei welcher, wie wir alle wissen, nur zu oft Wohlstand Plage geworden ist. Daß sich die Herrschaften in diesen Verwaltungsstellen ungern von der Gewohnheit ihres Befehlens trennen, ist menschlich, aber dafür haben wir keine Zeit mehr. Die alte Bürokratie muß abgebaut werden, ohne daß eine neue Bürokratie wieder kommt. Der Nährstand ist in seiner freien Tätigkeit zum Nachfolger in diesem Regieren berufen.

Die Republik hat mit Recht neulich erklärt, daß sie sich von niemandem Knüttel zwischen die Beine werfen lassen wird; aber auch sie soll dem Nährstand keine Hemmnisse bereiten, mögen sie gleich aus noch so gut gemeinten Vorschlägen erwachsen. Wir gebrauchen viele Tausende von fleißigen Händen, die nur zugreifen brauchen, um Verdienst zu haben. Und wenn wieder zu billigen Preisen verkauft werden kann, müssen auch die inländischen Lebensmittelpreise von selbst sinken. Wenn dieses Sinken der Preise nicht eintritt, dann können wir eingreifen, und wir brauchen eine Erwerbslosigkeit-Unterstützung erst dann zu vollziehen, wenn keine Arbeitsgelegenheit mehr vorhanden ist. Angebot und Nachfrage sind die wichtigsten Arbeitsvermittler für den, der arbeiten will. Wer nicht arbeiten will, wird stets Einwendungen finden, wenn es ihm Arbeitsangebote ins Haus regnet. Daß die 70 Millionen Deutsche bei uns zu Hause nicht vom Geschäft in Deutschland allein leben können, weiß jeder tüchtige Arbeiter, er erkennt die Notwendigkeit, uns den Weltmarkt offen zu halten, sofort. Um am letzten einen festen Platz zu behalten, ist die dauernde Leistungsfähigkeit selbstverständlich. Das wird die ungehemmte Leistung des Nährstandes auch fertig bringen; ist das Notwendigste geschehen, dann kann später durchgeführt werden, was für die Allgemeinheit nützlich ist.

Arbeit in Industrie und Gewerbe, um wieder zu Wohlstand zu kommen, und Lebensmittel von der Landwirtschaft, um alle die Millionen Deutsche satt zu machen, das sind in kurzen Worten die Aufgaben des Nährstandes, auf die es heute ankommt, und darum muß der Nährstand für seine Bewegung im neuen Jahre Freiheit haben. Kein Rad in diesem gewaltigen Betriebe deutscher Arbeit darf gestört werden, denn jede Störung bedeutet feiernde Hände und Einnahme-Ausfälle von Millionen, auf deren späteren Ersatz wir nicht verstanden werden können, denn wir gebrauchen heute den Verdienst. Aufgabe der deutschen Geschäftstätigkeit ist es, uns von der fremden Konkurrenz nicht den Vorrang ablaufen zu lassen. Denn alle sozialen Wohltaten nützen dem deutschen Nährstand nichts, wenn ihm die Gelegenheit zum Absatz seiner Fabrikate geschnitten wird.

Ueber unserem Wirtschaftsleben laßt kein blauer Himmel, wir können mit Wittern rechnen. Und darum muß der Nährstand mit allem Nachdruck rufen, wenn Gefahr für sein Dasein droht. Wir werden diejenige Zukunft haben, die wir uns selbst zu schaffen wissen. Die Solidarität von Arbeitgebern und Arbeitern ist klar, nämlich in dem Interesse an der Existenz. Und was heißt Sozialismus? Solidarität der Interessen. Das allein kann für 1919 gelten, nachdem der Krieg beendet worden ist.

Was ist die Sozialdemokratie?

Antwort: Eine Partei, die einseitig die Interessen des Proletariats vertreten will, von der Unzufriedenheit der Massen lebt und zu aufbauender Arbeit weder befähigt noch gewillt ist. Die letzten Wochen haben es jedem deutlich gezeigt.

Leitsätze für die Politik der deutschen Zentrumspartei.

A. Kulturpolitik.

16. Erhaltung und Kräftigung des christlichen Kultur- und Erziehungsideals im Volksleben.

17. Gewissensfreiheit und Freiheit der Religionsübung. Freiheit der Religionsgesellschaften, ihrer Vereinigungen und Genossenschaften. Verständnisvolles Zusammenarbeiten von Kirche und Staat; keine gewaltsame Aenderung der staatlich-kirchlichen Rechtsverhältnisse unter Verletzung der Ueberzeugung und der berechtigten Ansprüche der kirchlich gesinnten Volksteile.

18. Gleichmäßige Berücksichtigung der Angehörigen und Anstalten der verschiedenen Glaubensbekenntnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, insbesondere bei Verleihung öffentlicher Ämter und Zuwendung öffentlicher Mittel.

19. Freiheit der christlichen Liebestätigkeit und patriotische Förderung ihrer Einrichtungen.

20. Schutz und Stärkung der Ehe und Familie. Tatkräftige Fürsorge für kinderreiche Familien. Schutz des Kindes, der heranwachsenden Jugend und der Frau gegen Ausbeutung. Kampf gegen sittliche Verwilderung im Volke, insbesondere auch gegen eine entartete Kunst und eine verkommenen Literatur.

21. Wahrung des Rechts der Eltern und der Religionsgesellschaften, auf die Erziehung der Kinder, Erhaltung der konfessionellen Volksschule, Sicherung eines genügenden Religionsunterrichts an allen Schulen, Freiheit des Unterrichts und der Wissenschaft.

Ungleiches Naturen.

Roman von H. Corong.

38

„Entweder muß man ganz Künstlerin oder ganz Gattin und Mutter sein. Ich meine, da Du einmal gewählt hast, so sollst Du Dich auch bemühen, voll und rücksichtslos das letztere zu werden.“

„Will ich es etwa nicht? Aber unterstützest Du mich dabei?“

„In welcher Weise soll ich Dich unterstützen, da Du mir alles über nimmst und immer die Getränke und Unterdrücke spielst?“

„Ich spiele sie nicht, sondern bin es.“

„Na ja, diese Antwort charakterisiert Deinen Trost und Deine Eigenliebe. Dadurch machst Du es mir auch unmöglich, Dir zu helfen.“

„Als ob das überhaupt Dein Wunsch wäre!“

„Wenn Du so über mich denkst —“

„Ja, ich tue es. Warum lägen und betteln und vor der Wahrheit zurückbeugen? Ich war Dir von jeher ein Dorn im Auge. Du träumtest eine andere Zukunft, andere Verhältnisse für Deinen Sohn, und hattest vielleicht von einem gewissen Standpunkte aus recht. Es ging nicht nach Deinen Wünschen, und das gedachte Du mir. Ich drängte mich zwischen Dich und Deine Pläne und Du vergibst es mir niemals, weil Du zu den Naturen gehörst, die nicht vergehen können. Ich streckte Dir beide Hände entgegen, aber Du wolltest es nicht sehen, ich würde mein Herzblut für Horst hingeben haben, aber Du liebst es Dir angelegen sein, allem dem, was ich aus wahrem Verzweiflung tat, den Stempel des Theatralischen und Unwahren aufzudrücken. Mit einem Eifer, der besserer Sache würdig gewesen wäre, suchtest Du eine Scheidewand zwischen ihm und mir aufzurichten. Zum Teil ist es Dir bereits gelungen. Seit ich ganz erfüllt von Liebe und Hoffnung, dieses Haus betrat, bemühtest Du Dich, den Boden, auf dem ich stehe, zu untergraben. Ich fühle auch, wie er allmählich fortgerissen wird, aber ehe er mir ganz unter den Füßen schwindet, frage ich Dich, ob das Glück Deines Sohnes nicht mit ihm versinken könnte.“

„Soll das eine Drohung sein?“

„Nein, nur eine Warnung.“

Der jungen Frau graziöse Gestalt verschwand im nächsten Zimmer.

Die Generalin blickte ihr nach. „Horst, wenn Du Dich von Deinem bösen Dämon befreien und uns allen zurückgewinnen könntest!“ murmelte sie zwischen den Zähnen hervor. „Diese Juliana hält Dich dem wahren Glück fern.“

Die junge Frau hatte sich zwar zurückgezogen, schlief aber nicht. Vergebens meinte sie ihren Gedanken, dann lauschte sie auf das gleichmäßige Riksch der Uhr und nahm, als alles nichts helfen wollte, einige Morphiumtropfen.

Wohl kloß Trauer und Wirklichkeit in eins zusammen, aber immer wieder schreckte sie sich empor und stöhnte: „Alles, alles nehmen sie mir, sogar mein Kind!“

Als der Morgen dämmerte, hörte sie Horst heimkommen und richtete sich wartend auf, harzte aber vergebens.

Am nächsten Morgen sahen sich die beiden Gatten erst spät und dann schwebte eine dunkle Wolke über diesem kurzen Beisammensein.

„Du bist gestern, wie ich höre, meiner Mutter wieder mit ganz ungerechtfertigter Heftigkeit entgegengetreten“, bemerkte Horst etwas mißmutig. „Wenn Du Dir das nur abgewöhnen müdest! Solche Rundgebungen von ewiger Geizigkeit sind die ärgsten Feinde eines ruhigen und gemüthlichen Ehelebens.“

„Daß Du doch erst erzählst.“

„Wozu denn? Nur keine Klagen und Auseinandersetzungen jeder Kleinigkeit wegen. Das möchte ja einen Menschen, der derartige Ausbrüche macht, im wahren Sinn des Wortes aus dem Hause treiben. Es war ja gar nicht böse gemeint und einer alten, erfahrenen Frau kann man doch auch was zu gute halten. Bieder Himmel, Du bist ja nicht unfehlbar.“

„Und daß man nicht darüber sprechen und Dich auf sie aufmerksam machen darf, steht ebenfalls fest. Du bist ein durchaus verwöhntes Geschöpf und das gereicht ebenso sehr Dir, als allen zum Nachteil.“

„Mit Verblöftheit gekränkt zu werden, ist mir allerdings nichts neues.“

„Wenn Du die Aufrichtigkeit so nennen willst, dann dürften wir uns schwer verständigen“, erwiderte Horst erregt.

Daraufhin Julian: „Das kann ja sein. Ich bin, wie ich bin und mache mich auch niemals besser. Habe ich Fehler — und wer hätte das nicht — so liebtest Du mich trotz ihrer oder schienst wenigstens mich zu lieben. Mir fiel es niemals ein, mich als vollkommen hinstellen zu wollen. Die Kunst der Heuchelei überlasse ich anderen.“

„Wem?“

„Ich will nicht deutlicher werden, aber es gibt Personen, welche die Maske kühlen Stolz vor dem Antlitz, ihre Pläne vorzüglich zu verfolgen verstehen.“

„Möchtest Du wohl die Güte haben, mir zu erklären, von wem Du sprichst?“

„Gah! Das wäre wohl unnötig. Du hast mich verstanden, Horst, das beweist Dein Aufpassen.“

Spöttisch lachend, obgleich ihr keineswegs heiter zu Mute war, legte sie die Hand auf seinen Arm. „Du hast mich verstanden.“

„Nein, und wäre es so, dann würde ich meinen eigenen Ohren nicht trauen wollen. Auf wen zielen diese Worte?“

„Wenn es denn offen gesagt sein muß, so bin ich wahrlich nicht zu feig, um meine Meinung zu vertreten. Ich spreche von der, welcher Ihr alle zu Füßen liegt, als wäre sie das Ideal des Höchsten und Weiblichen, von Johanna von Tor-nau.“

„Die Komtesse? Giltte Dich, auf sie die Pfeile Deiner Bosheit abzuschießen! Gibt es ein reines und erhabenes Wesen auf der Welt, so ist sie es.“

„Ja, ha, ha! Eine andere Antwort erwartete ich freilich nicht.“

„Und wer hätte Dir die auch geben sollen und mit gutem Gewissen geben können? Auch alles rücksichtslos an's Licht gezogen werden, weil Du es so willst, gut! Dann sage ich: Johanna steht so hoch, daß sie Dir zum schönsten und edelsten Vorbild dienen könnte. Sie verkörpert das Weib in seiner reinsten, vornehmsten Bedeutung, in seiner lichten Größe, vor welcher sich der Mann beugen muß. Sie wird nie auch nur um Hülfsbreite von dem rechten Weg weichen, wird nie zu kleinsten Mitteln greifen, um das zu erreichen, wonach vielleicht ihre ganze Seele schreit.“

233,20

22. Freie Bahn zum Aufstieg der Tüchtigen aus allen Volksschichten; Befestigung eines überlebten Berechtigungswehens und des Rastengeistes im Schulwesen.
23. Freie Entfaltung der Mitarbeit der Frauen bei dem Wiederaufbau und der Pflege des deutschen Volkslebens unter voller Auswertung der weiblichen Eigenart.

Was die deutsche Wählerin wissen muß.

Die Interessen der Familie.

Die wichtigsten Interessen, welche die deutsche Wählerin zu vertreten hat, sind die der Familie. Nach diesem verlustreichen Kriege beruht auf einer blühenden Familie die Zukunft des Vaterlandes und die Freude an der Gegenwart. Die in den langen Kämpfen zermürbten Männer sehnen sich nach einem trauten Heim, das ihnen Kraft und Lust zur Arbeit gibt, die ihnen den Willen stärkt, für das deutsche Reich zu tun, was sie vermögen. Das Familienleben wird eine Feiertagsstätte für Mann und Frau, in welche die Stürme, die durch das Leben tosen, nicht hineindringen sollen.

Alle Politik ist, wie schon früher gesagt, die Pflege des öffentlichen Wohles, also erst recht auch diejenige der Interessen der Familie. Die Frauenwelt soll sich klar darüber sein, daß das Heiraten heute nicht etwa Nebenfache wird, sondern im Gegenteil größte Hauptfache. Und wer die Augen aufmacht, kann sehen, daß die Heiratslust groß ist. Die Zahl der Verlobungen zu Weihnachten war groß. Damit ist nun allerdings nicht gesagt, daß sofort in jungen Jahren draußlos geheiratet werden soll, sondern es muß auch beim jungen Paar Emsicht, Fleiß und Erfahrung vorhanden sein, einen Hausstand zu führen, und zu erhalten. Eine tüchtige Frau ist heute, und das war schon immer so, mehr wert, wie eine reiche Frau, eine verständige Frau kann auch einen wankelmütigen Mann heilsam beeinflussen. Die Frau soll politisches Wissen haben, aber auch nicht weniger Haushaltswissen. Jede rechte Haushaltung mehr den allgemeinen Wohlstand, jede schlechte schafft Unfrieden und Armut.

Die Wählerin muß darum von ihrem Wahlkandidaten fordern, daß er dem rechtlichen Arbeitswillen seine Freiheit sichert und jedem Mann die Freude an seiner Tätigkeit und an seinem Hab und Gut. Damit schafft sie am besten für ein friedvolles Leben und für die Zukunft der Jugend. Die Wählerin soll auch daran denken, daß der Mann, der das politische Wahlrecht gegeben ist, also das Mitbestimmungsrecht in Stadt, Staat und Reich, das Bestimmungsrecht in ihrem Hause nicht entbehren kann, wenn darin alles gut stehen soll. Darum darf die Aufhebung der Geschlechtsordnung nicht zu einer Unordnung im häuslichen Hilfsdienst werden, bei der keine eheliche und sparsame Wirtschaft möglich und alle Freude am eigenen Herd vergällt wird. Und alle die Hausgehilfinnen und gewerblichen Arbeiterinnen, die jetzt mit wählen werden, sollen daran denken, daß auch sie voraussichtlich berufen sind, eine Hausfrau zu werden, das heißt eine verständnisvolle Lebensgefährtin des Gatten und eine kluge und liebevolle Erzieherin der Kinder. So bedeutet die Wahrnehmung der Interessen der Familie für die Wählerin die Wahrung einer rechten, eigenen und persönlichen Lebensfreude.

Was will das Zentrum?

Antwort; Es will die Interessen aller Klassen vertreten, die sozialen Schäden auf allen Gebieten heilen, staatsbürgerliche Freiheit, wahren Fortschritt für alle fördern.

Die neue Wahlmethode.

Die Verhältniswahl, nach der jetzt bei allen öffentlichen Wahlen gewählt werden soll, war ein bisher noch weniger bekanntes Verfahren, gerechter als die frühere Mehrheitswahl ist. Wenn z. B. früher eine Partei fünf Männer aufstellte, von denen jeder rund dreitausend Stimmen bekam, während die fünf Gegenkandidaten je zweitausend Stimmen bekamen, so waren die fünf Kandidaten der ersten Partei alle gewählt und die andere Partei fiel glatt durch, obwohl doch zehntausend Mann dafür gestimmt hatten. Sie waren eben nicht stark genug gegen die zusammen fünfzehntausend Stimmen und hatten nun gar keine Vertretung.

Das ist bei der Verhältniswahl ganz anders, auch die zweite Partei bekommt hier ihre Vertretung, im Verhältnis ihrer Stimmenzahl; zehntausend zu fünfzehntausend verhält sich zueinander wie zwei zu drei. Also bekommt die zweite Partei zwei Sitze, die erste drei. Dies auszurechnen besteht eine bestimmte Methode. Auch wenn es sechs Parteien gleichzeitig sind. Die Parteien müssen ihre Kandidaten auf einer Liste geschlossen einreichen, und der Wähler kann sich nur eine der Parteilisten aussuchen, aber er darf nichts daran abändern. Das ist nun wieder ein Nachteil der Verhältniswahl, der mit in Kauf genommen werden muß.

Früher wählte man die Persönlichkeit, jetzt die Partei. Diese hat es in der Hand, wen sie durchbringen will, denn wenn von einer Liste drei gewählt sind, so gelten dafür die ersten drei. Dabei hat mancher Wähler dieser Liste nur wegen der letzten sechs gewählt, die er kannte. Macht nichts, diese mußten eben den ersten mithelfen. Erwahlten gibt es nicht, denn wenn einer durch Tod usw. aussteht, rückt einfach der Nächste der Liste auf seinen Platz im Parlament. Die Wähler auf jeder Liste wissen im Voraus also, daß sie nicht mit ins Parlament kommen, obwohl die ersten, die hineinkommen, auch nicht mehr Stimmen haben. Sie haben eben einen besseren Platz auf der Liste. In der Hand der Parteien liegt also eine große Macht, vom Wähler wird Disziplin verlangt.

Zur Lage.

Roosevelt gestorben.

Amsterdam, 7. Januar. Der frühere amerikanische Präsident Theodor Roosevelt ist gestorben. Er hatte den ganzen Abend mit seinen Angehörigen verbracht und sich um elf Uhr zur Ruhe begeben. Einige Stunden später fand ihn seine Frau tot in seinem Zimmer.

Die Haltung der T u p n.

Berlin, 7. Januar. Ueber die Kämpfe, die gestern in Berlin während des ganzen Tages stattgefunden haben, läßt sich, wie der Telegraphen-Union berichtet wird, ein abschließendes Urteil noch nicht geben. Es haben Kämpfe um das Reichskanzlergebäude stattgefunden, sowie vor dem Kriegsministerium und in der Köpenicker Straße bei der Pionierkaserne. Bei dem Kampf um das Kriegsministerium hat eine Einigung zwischen den Kämpfenden dahin stattgefunden, daß das Ministerium paritätisch besetzt werden soll, während die Kämpfe an den anderen Stellen unentschieden geblieben sind. Die Pioniere und die Besatzung des Reichskanzlerpalais sowie des Kriegsministeriums stehen auf Seiten der Regierung, während bei den anderen Truppenkörpern wenig Neigung bestehen soll, aktiv an der Austragung der Streitigkeiten teilzunehmen. Es wird vielmehr beabsichtigt, sich neutral zu verhalten. Auch die Matrosendivision soll die Absicht haben, eine neutrale Haltung zu bewahren. Unter den an der Bewegung beteiligten Arbeitern herrscht eine zureichende Stimmung, obgleich die heutigen Kämpfe eine Anzahl von Toten und viele Verwundete gekostet haben.

Die Polen erschweren die Ausführung der Wasser- und Abwasser-Verordnungen.

Berlin, 7. Januar. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Posen verhindern die Polen auf der Linie Jaroschin-Ostrowo die Abfahrt der Lokomotiven. Sie haben das Bezirksmaschinenamt Ostrowo besetzt und lassen keine Lokomotiven mehr hinaus, so daß fünfundvierzig zur Ablieferung an die Entente bereitstehende Lokomotiven nicht abgegeben werden können.

Deutsche Waffenstillstandskommission.

Die Gefahren des Bolschewismus.

Osag, 6. Januar. Nach der Zeitung Het Vaterland verweist die Westminster Gazette auf die unsichere Lage in Deutschland und auf die Gefahr, die daraus für die Verbündeten entstehen könne. Es sei nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Jahren in Deutschland eine ähnliche Lage eintrete, wie die, in der Rußland sich jetzt befindet. Deshalb müsse Deutschland vor allem eine dauerhafte Regierung haben, und dies sei nur dann möglich, wenn das Land nicht zu schlecht behandelt werde. Wenn die heutige Regierung gestürzt würde, so würden die Schwierigkeiten für die Alliierten zunehmen.

Lyon, 6. Januar. Die Hauptbeseignis, die sich heute in Frankreich und den Ländern seiner Verbündeten breit macht, bleibt nach wie vor der Bolschewismus. Die Nachrichten aus allen zuverlässigen Quellen bestätigen, daß die Roten Garden eine Blutspur durch ganz Rußland hinter sich lassen, daß sogar Berlin allmählich Furcht bekommt und daß die Lage Wilnas nachgerade als hoffnungslos betrachtet wird.

Köln, 6. Januar. Nach dem Pariser Journal, besteht Grund zu der Annahme, daß der 13. Januar, der Tag der Eröffnung der Friedenskonferenz, einer Sitzung der Vertreter der vier großen verbündeten Mächte gewidmet sein wird, die den während der letzten zwei Monate gepflogenen Gedankenaustausch fortsetzen und sich über die Grundlinien der den feindlichen Abordnungen vorzulegenden Vorbedingungen einigen sollen. Daran wird sich eine zweite Konferenz von Vertretern anderer Verbündeten schließen, die über diese Beschlüsse befragt werden, und über diejenigen Fragen beraten sollen, die für sie von besonderem Interesse sind. Diese beiden vorbereitenden Besprechungen werden am Quai d'Orsay abgehalten, worauf dann die eigentliche Pariser Friedenskonferenz ihre Arbeiten aufnimmt. Das Blatt behauptet, die Konferenzdebatten würden nicht veröffentlicht werden.

Bolschewistische Umtriebe in Schesien.

Breslau, 6. Januar. In Königshütte wurde am Freitagabend ein Lebensmittellager der Jägerkompanie gestürmt. Gewehrfeuer und Handgranatenkämpfe dauerten die ganze Nacht. In Waldenburg sind schwere Ausschreitungen vorgekommen. Das Waldenburger Tageblatt (konservativ) wurde gestürmt und sein Erscheinen verhindert; Flugblätter der Nationalen Volkspartei wurden beschlagnahmt. Die Verhandlungen waren bisher ergebnislos. Es ist eine Beschwerde an die Reichsregierung abgegeben.

Die Front gegen die Bolschewisten.

Kopenhagen, 7. Januar. Meldungen aus Rußland besagen, die Bolschewisten hätten nun das Programm der Raketen und der Rechtssozialrevolutionäre zur Bekämpfung der Bolschewisten angenommen und wollten mit diesen gemeinsam ein Heer von Freiwilligen aufstellen, das mit den Verbandsmächten zusammenwirken sollte.

Die Bolschewisten in Sibirien immer geschlagener.

Omisk, 7. Januar. Die sibirische Armee brachte in der Verfolgung der zurückweichenden Bolschewisten 31.000 Gefangene ein und erbeuteten eine ungeheure Menge von Ausrüstungsgegenständen, mehrere Panzerzüge und sämtliche Gepädwagen. Die dritte bolschewistische Armee, die den dritten Teil der bolschewistischen Streitkräfte an der sibirischen Front ausmacht, hat zu bestehen aufgehört.

Blutige Zusammenstöße in Königshütte.

Königshütte, 6. Januar. Zu den schweren Streikauschreitungen erfährt der Korrespondent der Telegraphen-Union noch folgende Einzelheiten:

Auf der hiesigen Königsgrube streifen auf mehreren Schächten seit einigen Tagen die Grubenarbeiter. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß auch hier die Wahlarbeit der Spartakiden den Anlaß zu den schon seit einigen

Tagen bemerkbaren Unruhen gegeben hat. Die aufgehetzten Arbeiter verlangen die sofortige Auszahlung einer Weihnachtsentschädigung von achthundert bis eintausend Mark und haben schon wiederholt gedroht, ihre Forderungen mit Gewalt durchzusetzen, wenn die Grubenverwaltung sich freiwillig nicht dazu entschließen sollte. Schon während des Vormittags kam es auf dem Königshütter Ring vor der Berginspektion zu andauernden Demonstrationen. Heute führten diese Massendemonstrationen die aufgepeitschten Arbeiter zu schweren Ausschreitungen. Die Berginspektion ist seit einiger Zeit von Marburger Jägern besetzt und durch Maschinengewehre gegen Angriffe, auf die man der drohenden Haltung der Massen schließen mußte, gesichert. Angeblich versuchten nachmittags gegen vier Uhr nach einer Meldung eines Spartakusführers die Anhänger des Spartakusbundes, die Berginspektion zu stürmen, die Jäger zu entwerfen und ihnen die Maschinengewehre zu entreißen. Einige junge Burschen wollten über den Zaun der Berginspektion klettern; sie trugen dabei geladene Revolver, die sie auf die Besatzungsmannschaften richteten. Auf erfolgten Befehl gaben die Jäger Feuer. Es entstand eine unglaubliche Verwirrung, und am Ende des Kampfes war der Platz mit Toten und Verwundeten bedeckt. Die Jäger behaupten, sie hätten zunächst nur Warnschüsse in die Luft abgegeben. Von anderer Seite wird aber mit der gleichen Bestimmtheit behauptet, das Militär hätte sofort auf die Massen geschossen. Die Zahl der Toten wird verschieden angegeben. Die Jäger behaupten, daß 12 Tote auf dem Platz geblieben wären. Die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigten Sanitätsmannschaften geben die Zahl der Toten dagegen auf 20 bis 22 an; die Zahl der Verletzten ist sehr groß und konnte noch nicht festgestellt werden. Der Ring wurde nach dem Kampf von den Jägern gesäubert. Ueberall wurden Maschinengewehre und Posten aufgestellt, die Zugangsstraßen zum Ring wurden durch starke Postenketten abgeperrt. Die Menge verließ sich jedoch trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen nicht. Bei dem Abtransport jeder einzelnen Leiche kam es zu neuen Demonstrationen und wilden Verwünschungen gegen die Jäger. Bei Eintritt der Dunkelheit räumten endlich die Jäger das ganze Viertel und zogen sich in die Berginspektion zurück. Einzelne Posten der Jäger wurden überall aufgestellt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Wie verlautet, sollen mehrere Jäger von der Menge verprügelt worden sein; auch Opfer sollen die Jäger zu beklagen haben. Augenblicklich finden zahlreiche Verhaftungen statt. Die Arbeiter verlangen die sofortige Zurückziehung des Marburger Jägerbataillons und drohen, wenn ihren Wünschen nicht entsprochen wird, mit neuen Ausschreitungen.

Die Polen in Strelno.

Strelno, 6. Januar. Zu den Vorgängen in und bei Strelno wird von einem Augenzeugen berichtet, daß der Angriff auf den hundert Mann starken Grenzschutz am 2. Januar von mehreren polnischen Kompagnien erfolgte. Die deutschen Truppen verteidigten sich aufs äußerste, mußten aber der Uebermacht weichen. Die Zahl der Toten auf beiden Seiten beträgt sieben, die der Verwundeten dreißig. Gegen sieben Uhr abends zogen die polnischen Truppen in Strelno ein. Es wurden sofort sämtliche deutsche Behörden besetzt und viele deutsche Beamten ihres Amtes enthoben. Bei allen deutschen Bewohnern wurden mehrfach Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei es zu schweren Uebergriffen und Exzessen der polnischen Soldaten kam. Eine Anzahl Kaufleute wurden geplündert. Ein jüdischer Bürger mußte 2400 Mark, eine Landwirtin 1500 Mark herausgeben. Der Landrat und der Kreisbaumeister wurden verhaftet unter der Beschuldigung, den Grenzschutz veranlaßt zu haben, und andere Bürger, weil aus ihren Häusern geschossen worden sei. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal wurde umgestürzt, zwei Pferde davor gespannt, und dann unter Gejohle durch die Stadt geschleift.

Die Hilfsleute der Verhafteten.

Berlin, 7. Januar. Amtlich. Die preussische Regierung erklärt folgende Verordnung: Die Lohnbewegung unter der Arbeiterschaft hat in der letzten Zeit nach Art und Umfang eine Entwicklung genommen, die die schwerste Befürchtung erwecken und weite Gebiete der Gütererzeugung zum Erliegen bringen muß. Weder Bergbau noch Eisenbahn können es so lange ertragen, daß ihre Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Diese Gefahr ist aber bereits in bedrohlichem Maße eingetreten. Es wird deshalb zur zehntägigen Pflicht der Staatsregierung, dem Anwachsen der Lohnausgaben über das Maß des Erträgliches hinaus mit Festigkeit entgegenzutreten.

Mißgünstiger Matrosenputsch in Schwerin.

Schwerin, 7. Januar. In der letzten Nacht versuchten hier die Unabhängigen mit Hilfe von Matrosen aus Berlin die Regierung zu stürzen. Der Demonstrationszug der Matrosen zog zuerst zur Artilleriekaserne, um dort Quartiere zu besetzen. Als ihnen dies abgeschlagen wurde, besetzten sie Bahnhof, Post und Arsenal; der ganze Verkehr wurde unterbunden und die Matrosen erklärten die Regierung für abgesetzt. Einige Mitglieder der A.-S.-Räte wurden verhaftet, weil sie bestochen worden seien, ebenso wurden zwölf führende Mitglieder der früheren Vaterlandspartei, verhaftet. Anrückende Jäger umstellten das Arsenal mit Geschützen und Maschinengewehren. Als die Matrosen nach Aufforderung das Arsenal nicht verließen, wurde ein starkes Maschinengewehrfeuer gegen sie eröffnet. Nach längerem Kampfe wurden sie überwältigt. Die Höhe der Verluste wurde bisher nicht bekannt. Der Putsch ist wiederhergestellt.

Hohenalza in polnischer Hand.

Posen, 7. Januar. Hohenalza, ist in den Händen der Polen. Sonntag von früh bis abends spät tobten Kämpfe mit Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 140. Es gab über hundert Tote und zahlreiche Verwundete. Die Deutschen wurden zurückgedrängt. Schließlich erfolgten Verhandlungen, wonach die Besatzung bis zwölf Uhr nachts abzieht. Um ein Uhr sollen alle Kasernen

und der Bahnhof übergeben sein. Die Truppen ziehen ohne Waffen ab; nur eine Ehrenabteilung darf ihre Waffen behalten. Auch Wollstein und Exin sind in die Hand der Polen gefallen.

Schneidemühl, 7. Januar. Jede Verbindung zwischen Schneidemühl und Kolmar ist unterbrochen. Was die Besetzung von Kolmar betrifft, so wurde diese Stadt gegen Nachmittag von den Polen angegriffen. Eine Abordnung, bestehend aus dem Bürgermeister, dem katholischen Geistlichen und dem Rektor Frauke, begab sich in das Lager der Polen und vereinbarte die Übergabebedingungen. In Schneidemühl erwartet man jeden Augenblick das Eintreffen der Polen. Die Beunruhigung der Stadt hat ihren Höhepunkt erreicht. In Wissef soll ein schwerer Kampf zwischen der deutschen Besatzung und den Polen stattgefunden haben. Hierbei haben, wie verlautet, die Polen schwere Verluste erlitten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen?

Stuttgart, 6. Januar. Von militärischer Seite wird mitgeteilt, daß der Verband der deutschen Kriegsgefangenen, insgesamt achtzehntausend Mann, in nächster Zeit freigeht. Die Rückbeförderung beginnt im kommenden Monat. Von den Grenzstationen werden die gefangenen Deutschen Durchgangslagern zugeleitet, wo sie etwa zehn Tage zur Untersuchung und Entfischung zu bringen. Dann erfolgt die Beförderung zu ihren Stammtroopenteilen, von wo aus sie entlassen werden.

Deutsches Reich.

Die Regierung gegen die übertriebenen Lohnforderungen.

Berlin, 7. Januar. Amtlich wird gemeldet: Waren angesichts der langen Dauer des Krieges und der damit verbundenen Verteuerung aller Lebensverhältnisse die Löhne der Arbeiterschaft von Jahr zu Jahr nicht ohne Grund erheblich gestiegen, so haben sie in neuester Zeit auf Drängen der Arbeiterschaft vielerorts eine Höhe erreicht, deren weitere Steigerung nicht mehr mit der herrschenden Teuerung gerechtfertigt werden könnte. Zu solchen Löhnen kann nützbringende Arbeit nicht mehr geleistet werden; vielmehr muß das gesamte Wirtschaftsleben zum Erliegen kommen. Damit aber würde die Not des schwergeprüften Vaterlandes ins Grenzenlose wachsen und ein Elend entstehen, unter dem die Arbeiterschaft selbst am meisten leiden würde. Die preussische Regierung, des Ernstes der Lage sich voll bewußt, hat sich daher veranlaßt gesehen, folgende Verordnung zu erlassen: Die Lohnbewegung unter der Arbeiterschaft hat in der letzten Zeit nach Art und Umfang eine Entwicklung genommen, die die schwerste Beeinträchtigung erwecken und weite Gebiete der Gütererzeugung zum Erliegen bringen muß. Die beklagenswerteste der unermesslichen Folgen davon kann nur Arbeitslosigkeit und Elend sein. Die Betriebe des Staates unterliegen in dieser Beziehung den gleichen Bedingungen wie die privaten. Weder Bergbau noch Eisenbahn kann es so lange Zeit ertragen, daß ihre Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Diese Gefahr ist aber bereits in bedrohlichem Maße eingetreten. Es wird deshalb zur gebieterischen Pflicht der Staatsregierung, dem Anwachsen der Lohnausgaben über das Maß des Erträgliches hinaus mit Festigkeit entgegenzutreten. Die Herren Fachminister werden deshalb ersucht, an sie herantretende Lohnforderungen zwar in voller Würdigung der jetzigen Bedürfnisse der Arbeiterschaft, aber auch sorgfältig daraufhin zu prüfen, ob nicht durch die Bewilligung den in Frage kommenden Betrieben Lasten auferlegt werden, die sie nicht ertragen können, ohne zu unterliegen, und die somit die gesamte Finanzgebarung des Staates gefährden. In diesem Falle sind die Forderungen zurückzuweisen.

Der Selbstmord eines Bergwerks.

Rattowitz, 6. Januar. Berggrat Jostitz ist freiwillig aus dem Leben gegangen. Er hat diesen Schritt in folgendem Schriftstück begründet:

An die obereschlesischen Berg- und Hüttenleute. Nachdem wir uns vergeblich bemüht haben, Euch durch Worte zu belehren, habe ich mich entschlossen, es durch eine Tat zu versuchen. Ich sterbe, um Euch zu beweisen, daß die Sorgen, die Ihr über unser beneidetes Dasein verhängt habt, schlimmer sind, als der Tod. Wohlgerichtet also: Ich opfere mein Leben, um Euch darüber zu belehren, daß Ihr Unmögliches fordert. Die Lehre, die ich Euch aus dem Grabe rufe, lautet: Mißhandelt und vertreibt Eure Beamten nicht! Ihr braucht sie und findet keine andern, die bereit sein werden, mit Wahnsinnigen zu arbeiten. Ihr braucht sie, weil Ihr den Betrieb ohne Leiter nicht führen könnt. Fehlen die Leiter, dann erliegt der Betrieb und Ihr müßt verhungern, mit Euch Euer Frauen, Eure Kinder und Hunderttausende unschuldiger Bürger. Die eindringliche Mahnung, die ich an Euch richte, ruft Euch zu eifriger Arbeit. Nur wenn Ihr mehr arbeitet als vor dem Kriege und Eure Ansprüche bescheiden werden, könnt Ihr auf Zusatz von Lebensmitteln und auf erträgliche Preise rechnen. Da ich für Euch in den Tod gegangen bin, schickt meine Frau und meine lieben Kinder und helfet ihnen, wenn sie durch Eure Torheit in Not geraten.

Vorsigwerk, 1. Januar 1919. Jostitz.

Schändliche Entweihung eines Gotteshauses

Folgender öffentlicher Protest wird in den Braunschweiger Zeitungen veröffentlicht: „Die von dem A- und S-Rat angeordneten Weihnachtsfeiern im Dom in Braunschweig, die den Beschörungen im Schloß vorangingen, haben nach den Berichten glaubwürdiger Augenzeugen einen empörenden, jedes christliche Gefühl tiefverletzenden Verlauf genommen. Das Publikum ließ jeden Anstand und jede Würde des Gotteshauses vermissen. Es herrschte ein unglaublicher Tumult, so daß die mit vollem Wert spielende Orgel den Lärm nicht zu überbieten vermochte. Infolge des lauten Geschreies war der Redner bei der zweiten Feier, Herr Sepp Dertter, sogar gezwungen, seine Rede nach einigen

Sätzen abbrechen. Die Kinder spielten „Kriegen“ bis auf die Kanzel hinauf, liefen über das Kaisergrab und ritten auf den Seitenwänden des Altaraufganges. Die Kleinen verrichteten ihre Bedürfnisse, ungehindert durch die Erwachsenen, in der Kirche. Das sind skandalöse Vorkommnisse, die in weitesten Kreisen schwerstes Mergernis erregt haben. Gegen solche grobe Entweihung des ehrwürdigen Gotteshauses legen wir einstimmig schärfsten Protest ein. Die Kirchenvorstände der sämtlichen evangelischen Gemeinden der Stadt Braunschweig.“

Volkes und Umgebung.

Brühl, 8. Januar. Das Zweiggelstern Hoffmann-Sänisch, welches durch seine be-rühmten Er-lasse allenthalben das christliche deutsche Volk mod. gemacht hat, hat auch die Bürgerschaft Brühls, soweit sie in der überwiegenden Mehrheit zu den verschiedenen Religions-bekenntnissen steht, aufgerufen, um einmütig Stellung zu nehmen gegen die verschiedenen ungeheuerlichen Verordnungen. Der Raumannsche Saal war auch diesmal bis zum letzten Platz besetzt. Es waren über fünfhundert Personen anwesend, die sich aus Katholiken, Protestanten und Israeliten zusammensetzten. Der imposante Verlauf der Versammlung, der rauschende Beifall, der den verschiedenen Protestreden folgte, sowie die einstimmige Annahme einer Entschließung lassen erkennen, daß das gottesgläubige Volk Brühls unentwegt seiner Ueberzeugung treu bleibt und am Tage der Wahl demgemäß handeln wird. Ein ausführlicher Bericht folgt in der morgigen Nummer. Die Entschließung hatte folgenden Wortlaut: „Viele hundert zu gemeinsamer Protestversammlung in Brühl bei Köln vereinigte Bürger aller Bekenntnisse erheben hiermit schärfsten Einspruch gegen die vom Kultusministerium erlassenen Verfügungen über die religiöse Unterweisung und Erziehung an den höheren Lehranstalten, wodurch der Religionsunterricht zu einem wahlfreien Unterrichtsfach von geringster Bedeutung herabgesetzt und das unübersehbare Recht der Eltern auf Bestimmung der Erziehung ihrer Kinder verkehrt wird. Die Versammelten wissen sich eins mit allen Gläubigen, wenn sie in den Maßnahmen des jetzigen Kultusministeriums die Zerstörung des Gesamtorga-nismus des Unterrichtes, die Vergewaltigung der elterlichen Autorität, die äußerste Gefährdung des sittlichen Wohles der Schüler und eine Schädigung des Staates selbst erblicken. Sie erklären sich in ihrem Gewissen verpflichtet, die rechtswidrigen Maßnahmen einer nur vorläufigen Regierung mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln auf das schärfste zu bekämpfen.“

Brühl, 8. Januar. Die Pfarrer des Dekanats Brühl nahmen Stellung gegen die modernen religions- und kirchenfeindlichen Bestrebungen und Anordnungen und faßten einstimmig folgende Entschließung: „Wir Pfarrer des Dekanats Brühl erheben entschiedensten Einspruch gegen die willkürlichen Maßnahmen der vorläufigen Berliner Regierung; wir halten es für unsere Pflicht, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um die Absichten der unglaublichen Regierung zu vereiteln. Wir erklären es als ein schreiendes Unrecht, den ihr Leben in den Dienst der Nächstenliebe stehenden Ordensleuten ihre Habe zu rauben und sie aus dem Lande zu verjagen, nachdem sie im Kriege in heldenmütiger Opfergesinnung soviel für die Kranken und Verwundeten getan haben. Wir bezeichnen es als einen Frevel am Volke, die Schule entchristlichen und ein Geschlecht aufzuwachen zu lassen, das von Gott und christlicher Sitte nichts weiß und unrettbar heidnischer Zuchtlosigkeit anheimfallen müßte. Wir erklären die beabsichtigte Trennung von Kirche und Staat nach französischem Muster (eine solche nach amerikanischer Art ist in Deutschland unmöglich) für einen Raub von Kirchenvermögen, für eine Untergrabung der Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, für einen Frevel gegen Gott, der die Kirche als Heilsanstalt für die Menschen gegründet hat, für eine Undankbarkeit gegen die Kirche, die erste und bedeutendste Kulturförderin. In der ganz ungeheuerlichen Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht ver-teinen wir eine Schädigung der Schule und des geistlichen Volkes, sowie eine Rücksichtslosigkeit gegen bisherige bewährte Schulpflege. Wir begrüßen darum freudig das Vorgehen der preussischen Bischöfe, denen wir mit unerschütterlicher Treue zu folgen versprechen, hoffen aber, daß die Regierung ihre verhängnisvollen Maßregeln baldigst aufheben, und, wie schon der Provinz Schlesien gegenüber geschehen ist, auch uns gegen die Wiederaufnahme solcher Bestrebungen Sicherheit geben werde.“

Brühl, 8. Januar. Es werden vor den Wahlen Stimmzettel verteilt werden, auf denen sämtliche von der Zentrumsparlei aufgestellten Kandidaten stehen. Die Stimmzettel dürfen auch weniger Namen aufweisen. Für den Wahlvorstand genügt bei der Prüfung, daß un-zweifelhaft zu erkennen ist, für welchen Wahlvor-satz lag der einzelne Stimmzettel abgegeben sein soll. Des-halb dürfen die Kandidaten auf einen Stimmzettel aber auch nur einem einzigen der öffentlich bekanntgegebenen Wahlvorschlüge entnommen sein. Entsprechend der Zahl der zu wählenden Abgeordneten stellt die Zentrumsparlei für den Wahlkreis Köln-Nachen zur deutschen Nationalver-sammlung 13, zur preussischen Landesversammlung 19 Kan-didaten auf. Wieviele davon wirklich gewählt werden, ist von der Höhe der an den Wahltagen abgegebenen Stim-men abhängig. Das Ziel der jetzt eingeführten Verhältnis-wahlen ist, allen Parteien eine ihrer Stimmenstärke ent-sprechende Vertretung zu verschaffen. Darum darf kein Wähler des Zentrums, aber auch kein Wähler anderer bür-gerlichen Parteien, von der Wahl fern bleiben. Auf jede Stimme kommt es an. Die auf die Partei entfallenden Abgeordnetenplätze werden an die Kandidaten in der Reihen-folge verteilt.

Brühl, 8. Januar. Für den Wahltag der Zentrumsparlei gingen bei uns ein von Dr. C. 50, W. H. Griesberg 12 W., R. H. 10 W., Jakob S.

50 W., von einem Dienstmädchen 3 W., von Postbeamter 5 W., Motto: Wir schaffen es 10 W., Aus Bingsdorf 2 W. Weitere Spenden werden dankbar von unserer Ge-schäftsstelle entgegen genommen.

Brühl, 8. Januar. Rath. Kaufm. Verein Brühl. Die wirtschaftliche Lage des Kaufmannsstandes, sowohl der selbständigen Kaufleute, wie der Angestellten, ist durchaus nicht so gestaltet, daß er auf eine durchgreifende Standes- und Interessenvertretung verzichten könnte. Der Zusammenschluß der Berufsge-nossen ist zwingende Notwendigkeit. Der R. K. V. Brühl, mit seinem starken Rückhalt im Verbands R. K. V. bietet die volle Gewähr für eine praktische und zielbewusste Standesarbeit auf dem Boden des Christentums. Energische Förderung eines aus-reichenden Staatsschutzes und eine wohlorganisierte Selbst-hilfe (Wohlfahrtseinrichtungen) bilden Programmpunkte der Tätigkeit. Gerade für eine Stadt wie Brühl, deren ge-schäftliches Leben allzu sehr durch die Nähe von Köln und Bonn beeinträchtigt wird, ist ein Zusammenschluß gleich-gesinnter kaufmännischer Kreise zum Zwecke öfteren Ge-danken- und Erfahrungsaustausches besonders notwendig. Und noch ein Gedanke. Der Verband kath. kaufm. Ver-einigungen Deutschlands hat seine Organisation aufgebaut auf dem festen Boden der katholischen Weltanschauung. Sie treiben aber durchaus keine konfessionelle Absonde-rungspolitik, wer das behauptet, kennt den Verband und seine Arbeit nicht. In rein wirtschaftlichen Fragen hat er noch stets mit anderen Berufsverbänden Hand in Hand gearbeitet. Seine „Konfessionalität“ bezweckt nicht mehr, als den Mitgliedern, besonders den jugendlichen, in religiö-ser und sittlicher Beziehung einen festen Rückhalt zu bieten in den Gefahren des Lebens. Der R. K. V. Brühl richtet an alle selbständigen Kaufleute, sowie die kaufmän-nischen Angestellten die dringende Bitte, sich dem Verein an-zuschließen und ladet gleichzeitig zu der am Donnerstag den 9. Januar 1919, abends 7 Uhr im Restaurant Rößel stattfindenden Mitgliederversammlung ein.

Brühl, 8. Januar. Die Geschäftsleute, die gestern Eier zum Verkauf hatten, haben die Eierartenabschnitte und nicht verkaufte Eier sowie die Eierkästen morgen Don-nerstag vormittags zwischen 10 und 12 Uhr in der Karls-halle abzuliefern.

Brühl, 8. Januar. Die Hubertusburg, Bes. Konrad Weisweiler, ist für den Wirtschafts-verkehr wieder geöffnet.

Kierberg, 8. Jan. Der hiesige Turnver-ein veranstaltete am Dreikönigen Tage ein zahlreich be-suchtes Weihnachts-Konzert im Saale des Herrn Bündgen. Die Darbietungen, besonders die Theaterstücke, darunter das religiöse Drama „Ave Maria“, wurden recht beifallsfreudig aufgenommen. Spieler und Spielerin-nen gingen in ihren Rollen ganz auf und trugen viel zum Gelingen des Festabends bei. Möge der wadere Turn-verein uns noch öfter solch frohe Abende bescheren.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becker, Brühl. Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Bei pflichtwidriger

Nichtablieferung von Heeresgut

erfolgt

Durchsuchung und Bestrafung.

schwere

Reichsverwaltungsamt Berlin W 8 Friedrichstr. 66

Bahnpraxis

Walter Kämpmann, Köln

Mühlenbach 35-37 Telefon 3349.

Nur persönliche, schonendste Behandlung

Spezialität: plattent. Zahnersatz, Goldkronen, Brückenarbeit

Sprechstunden: Wochen tags von 9-1 u von 3-6 Uhr

Alle Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.

Britische Verordnung.

Der britische Militär-Gouverneur hat Folgendes be-fanntgegeben: 1. Den Eigentümern von Theatern, Kino-matographen und anderen Vergnügungsfstätten ist es ver-boten, von britischen Truppen eine örtliche Billetteuer zu erheben und Unternehmer dieser Veranstaltungen müs-sen die britischen Truppen mit Eintrittskarten, welche die Billetteuer nicht enthalten, und die Preise anzeigen, versehen.

2. Alle in den Geschäften zum Verkauf ausgestell-ten Waren, welche der Luxussteuer unterworfen sind, müs-sen mit einem Buchstaben „L“ sichtbar bezeichnet sein. Die englischen Truppen haben die Berechtigung, von den Prei-sen dieser Gegenstände einen Abzug von zehn Prozent zu machen. Eine entsprechende Bekanntmachung in englischer Sprache muß in jedem Laden ohne weiteres sichtbar ange-bracht werden.

Die englischen Area- und Subarea-Kommandanten können die Erlaubnis erteilen, daß die Postbeamten in ihrem Dienst Uniform und Waffen tragen.

Die Area- und Subarea-Kommandanten haben die Befugnis erhalten, den Mitgliedern des Allgemeinen Deut-schen Jagdschützenvereins die Jagd zu gestatten.

3. Diesbezügliche Gesuche sind der nächsten britischen Militärbehörde einzureichen, durch die Bürgermeisterämter.

Brühl, den 8. Januar 1919.

Der Bürgermeister von

Brühl-Stadt

J. B. Köllgen.

Der Bürgermeister von

Brühl-Land

Dohr.

Strassenreinigung.

Die Reinhaltung der Straßen in der Stadt erfolgt in der letzten Zeit sehr mangelhaft und sogar von den meisten Reinigungspflichtigen gar nicht. Die Bürgersteige und Fahrbahnen sind stark verschmutzt. Hierdurch werden besonders bei nassem Wetter und infolge des starken Automobildverkehrs die Passanten sehr in Mitleidenhaft gezogen und die Häuser stark beschmutzt.

Ich fordere daher hierdurch alle Reinigungs-pflichtigen auf, die tägliche gründliche Reinigung der Straßen vorzunehmen und zwar so zeitig, daß die Abfuhr des Schmutzes in der festgesetzten Zeit erfolgen kann. Die Polizeibeamten habe ich angewiesen, die Reinigungspflichtigen im Unterlassungsfalle unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Brühl, den 7. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Tied.

Büchsenmilch.

Gegen Vorlage der Hausstandsliste wird an Kinder bis zu 12 Jahren, hoffende Frauen, Personen über 65 Jahre, sowie Kranke der Gemeinden Badorf, Kierberg, Bochm an folgenden Tagen im Rathaus Brühl-Land Büchsenmilch ausgeben:

- a) für die Gemeinde Badorf, Freitag, den 10. 1. 1919 vormittags von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- b) für die Gemeinde Kierberg, Freitag, den 10. 1. 1919 nachmittags von 1-2 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- c) für die Gemeinde Bochm, Freitag, den 10. 1. 1918 nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ -3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kranke haben neben der Hausstandsliste das amtliche Bewilligungsschreiben vorzulegen. Kleingeld ist mitzuführen.

Brühl, den 7. Januar 1919.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Die Uebersetzung von Gesuchen um

**Reiseerlaubnisscheine
Nachtverkehrsscheine
Fahrradbenutzung
Einfuhr von Waren**

in das besetzte Gebiet, sowie

**Eingaben aller Art an die
engl. Besatzungsbehörde**

übernimmt schnell und zu massigen Preisen die

Geschäftsstelle d. Brühler Zeitung
Schlossstrasse 23.

Kriegergedenkstätte.

An der Nordwand der Marienkapelle in der Pfarrkirche soll ein Epitaphium (Bronzeplatte mit kunstgerechter Umrahmung) angebracht werden, worauf Vor- und Zuname, Militärang, Alter und Todestag der gefallenen Krieger der Pfarrei-meinde Brühl verzeichnet sind. Die Angehörigen der Gefallenen werden gebeten, einen dahin lau-tenden Zettel beim Herrn Taufstummenlehrer Ernst Steinweg Nr. 10 einzureichen.

Die Ausführung des geplanten Denkmals wird allerdings erhebliche Kosten verursachen, aber bei gutem Willen und in vereinter Kraft läßt sich vieles erreichen. Da hier die allgemeine Dankbarkeit zum Ausdruck kommen soll, indem die Gefallenen ja zum Schutze aller ihr Leben hin-gegeben haben, so wird die Bitte ausgesprochen, daß alle Pfarrangehörigen zu diesem edelen Zwecke, ein jeder nach Kräften, ihren Beitrag leisten. Gaben werden namentlich mit Rücksicht auf die „heilige Weihnacht“ bei Herrn Ernst, sowie beim Unterzeichneten dankbar entgegenge-nommen. Dieselben werden in der „Brühler Zeitung“ bekannt gemacht.

Brühl, den 24. Dezember 1918.

Wlgr. Vertram.

Nach mehrjähriger, praktischer Tätigkeit an grossen Krankenanstalten, u. a. als I. Assistent der Augen-Abteilung des Rudolf-Virchow-Kranken-hauses Berlin, zuletzt als leitender Arzt einer Militär-Augenstation habe ich mich in Köln, Zeughausstrasse 10, (Ecke Mohrenstr.) als

Augen-Arzt

niedergelassen.
Sprechstunden 10 $\frac{1}{2}$ -1, 2-5. Fernspr B 6159

Dr. med. Hans Neubner.

Reparaturen

an Dampfmaschinen u. Gasmotoren.
Indizierung u. Unterfuchung sowie alle sonstigen Reparaturen im Maschinenbau führt aus:
Maschinenfabr. M. Weher Köln Ehrenfeld
Denloerstrasse 379 Telefon A 2482

Zimmerleute Schreiner Arbeiter

für Bahnbau gesucht.

Zu melden:

in der Nähe des Bahnüberganges
Chaussee Liblar-Brühl.

Peter Riese & Co. G. m. b. H.

Hoch- u. Tiefbau-Unternehmung,
Cöln, Lechenicherstrasse 20

Stoffe

für Anzüge, Uebershirts, Damen- u. Kinder-mäntel in verschiedenen Farben, Preis 29-30 M. keine Gutsdiner Militärware).

Joh. Greif, Brühl, Kirchstr. 10 I. Etp.

Kostenlos! Kunststoffsstelle

es Vaterländischen Frauenvereins Cöln-Land über B. i. f. Wahl für schulentlassene Mädchen, Kriegerfrauen und Witwen aller Stände

von Brühl-Stadt und -Land
Bitte daselbst offene Briefstellen in Geschäften all-
t. sowie Bedarf an Garten- und landwirtschaftlichen
Zubehörsgegenständen halbfrei schriftlich oder mündlich anzu-mel-de.

Ausstellungsstelle für Frauenvereine.
Sprechstunden
jeden Mittwoch, nachmittags von 4-6 Uhr.
im Rathaus Brühl-Stadt Zimmer 8. II. Stock
Der Vorstand

Reithäute, Stuhlhäute
Kalbfelle, Hasenfelle,
Kaninfelle usw.
kauft jedes Quantum

Joseph Kahn,
Köln-Zollsted Teleph. A 3321 Amt Cöln

F. A. Röhser
in Amerika appr. Zahnarzt

Köln, Hohenstaufenring 52, part.
Telephon B 514, Amt Köln

Sprechstunden 10-1 und 2-6 Uhr, Sonntags 11-3 Uhr

HUBERTUSBURG
Besitzer: Konrad Weisweiler.

Meinen werten Gästen zeige ich
ergebenst an, dass der

Wirtschaftsbetrieb
in meinen Gasträumen wieder eröffnet
ist.

Conrad Weisweiler

Ein neuer großer Transport großer
Alber- u. Wagenpferde
eingetroffen sowie schöne

Mantiere und Ponys
stehen zum Verkauf bei

Jean Klau, Köln-Ehrenfeld,
Stammstr. 4, Tel. A 3267.

ZIGARETTEN - HAUS
Viktor Weinhausen Cöln Ehrenstrasse 34.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Sorti-
mente versch. Erbiten deutliche Adresse angegeben.

Wo findet
alleinlebender Herr Bekösti-
guung gegen gute Bezahlung.

Offert. u. A. 2 8377 an
die Geschäftsstelle.

Vorbereitung
f. alle Klaff. höh. Lebrant.
u. Einjährige, tägl. o 8 $\frac{1}{2}$ -12
u. 3-5 bei energ. Behr-
trägen mon 30-40 M.

Speier-Holstein
Cöln, Bülber 401 B 9953

Un- u. Abfuhr
von Briketts
und Fahrwerk nach aus-
wärts

Frau Schul u. Schaler
Br. H. Bonnstr. 26

Klavier-Stimmen
Reparatur von Musik-In-
strumenten, Sprechmaschinen
etc. Hugo Greif, Aug-
Wit. orlatstr. 2. Fernspr. 99

Propere
Putzfrau
oder Mädchen zum Reini-
gen von Büroräumen ge-
sucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Kontoristin
30 J. alt, in Stenographie,
Maschinenstr. u. all. vort.
Bü. oarb. erfahren, sucht so-
fort od. später Stellung.
Geht. Angeb. u. S. M. 8 75
an die Geschäftsstelle.

Buchhahn
zu verkaufen. Kierberg.
Kierbergstr. 79

Putzfrau
gesucht für einmal in der
Woche.
Frau Jules Kesseltant,
Comestric 28.

Gold-Schneider
mit Reuten von Brühl bi
Kierberg verl. Geg. gute
Bezahlung in der Woch.

4 Fettkarten
Samstag abend von Markt
b. 3. Kierbergstr. 79 verl.
Geg. Bel. at zug. Nlstr. 94



Für Landwirte!

12 schwere, zugfeste

Karren- u.

Alberpferde

sowie große

Kasspferde

zu verkaufen.

Klinter, Köln
Weidenasse 52, Tel. A 7997

Zugpferde

(Stuten) mit Wagen und
kompl. Geschirren sowie Rut-
temittel möglicst zusa-
men zu verkaufen.

Brühl, Markt 7.

Zigaretten

zum Wiederverkauf
hat abzugeben

Ludwig Hölzer.

Brühl, Kölnstrasse 1.

Kupfer

Messing, Zinn

Zink, Blei

und alle anderen Metalle
zu kaufen gesucht.

Frank Köln P. 18 p. Fernspr. A 6480

Stallmist
zu kaufen gesucht.

Friedrichstr. 17.

Wachtung!

Landwirte Fuhr-

geschäfte und

Händler

großer Posten wasserdichter

Wagendecken

sehr billig zu verkaufen.

Grevenstr. Köln.

Vor den St. Benhagen 37

Tel. 4634.

Haarnetze

von garantiert echtem Haar
billig zu haben.

Kölnstrasse 88.

Ausziehtisch

zu verk. Beschl. 9-311hr.

obte No. 7.

Ziegenlamm

zu verkaufen. Nlstr. 53.

Ein tragendes

Kind zu verkaufen.

Badorf, Auf den Stei-
nen 17.

Zu verkaufen:
Reinwollener Schlupf in
Anzug Alter 12 bis 43 Jahr
M. 36- Schwarze Kam-
marn-Poppe u. W. 16.16.
Sweater, dr. un, reine Wolle
M. 12.-, Mädchenmantel.
Wolle, M. 24.- alle aus
erhalten, Alter 10-12 J.
Wo sagt die Geschäftsstelle

Gut erhaltener schwarzer
Gehrock Anzug
große Figur, zu kaufn ge-
sucht. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Wlstr.

Buchhahn
zu verkaufen. Kierberg.
Kierbergstr. 79

Zugfestes mittelschweres

Pferd

zu verkaufen.

Kierberg-Heide 29.

Neuer Militärmar- tel

u. d. Zuschnitte für Reit-
stiefel zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen zwei Be-

te, ein Rinderbe t, ein Rinder-

schafbe t, 1 Wäschmangel,

1 Wäschstiel, versch. Rei-

zeug u. Labenlokal mit Mö-

beln. Nlstr. 176.

Kleiderschrank

einzig, zu kau en gesucht

3 Derigs, Brühl, Nlstr.

176.

Feldgrau Uniform

mit langer Hose u. M. it

tarmant-1 - be de Stüke

aus bestem Stoff ang-

fertigt u. nur kurze Zeit ge-

trauen, zu verkaufen

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Schube

Maßarbeit, 36-37 zu ver-

kaufen.

Zu erfragen in der Gesch.

300 mtr.

Feldbahnaleis

600 mm. Spur, 70 mm hohe

Schienen u. 4 Stülpwagen

sonstige 15 Stülpwagen

stellen für Arbeiterkaraden

zu verkaufen.

Kierberg aiserstr. 79.

Stiefel

gegen Landesspreckdutte zu ver-

kaufen. 1. Der. 20. II

1 Trauerhut nebst tan-

neuem Schiefer 14 M. 1 Paar

Wischlappachen 5 M., ein

schwarzer guterh. Dame ha-

(Mit Velour) 15 M., 1 gauer

Damenhut (Mit Velour) 5 M.

1 dunkelblaue Jacke (fakt neu)

15 M. zu verkaufen. Nlstr. 176.

1 Paar aut. erhaltene sah-

neue Rinderstühle (Nr. 23

Friede. 2000) zu ver. auf.

Basforath. 9.

3 fl. mess

Kronleuchter

Neuer Kronleuchter u. 2 p'e

ge- zu verkaufen. Nlstr. 11.

Unterbal eine

Damenhochzeit Gr. 37

zu verkaufen.

darin eine Partie Wein-

flaschen abzugeben das St.

15 M. zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Nlstr. 40-50

Gartenarbeiter

gesucht.

Babelberg,

Kierbergstr.

Gesang-Unterricht

erteilt g. und k.

Erna Schirmer, Brühl

Wladimirstr. 21.

Mann

für bei Vieh u. Gartenarb.

gesucht. Wo f. die Gesch.

Junger Mann

23 Jahre ehem. Offiz. Nlstr.

sucht passende Stellung

als Verwalter auf Gut, La-

ger oder Magazin.

Angebote u. R. W. 8363

an die Geschäftsstelle.

Gleichzeitige prop re

Wassfranz zu sofort ge-

sucht.

Poststr. 19.

Junger Mädchen

für leichte Hausarbeit ge-

sucht. Nlstr. 3.

Wladimirstr. 36.

Junger Mädchen

welches Liebe zu Kindern

hat, sucht Stellung in klei-

nem Haushalt. Nlstr. 11.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Ein in Küche und Haus-

arbeit erfahrener älterer

Mädchen

für 1. Februar gesucht. Zu

erfragen bei Frau Ring,

Nlstr. 63.

Junger

Mädchen

gesucht. Poststr. 21. I.

Putzfrau

gesucht für einmal in der

Woche.

Frau Jules Kesseltant,

Comestric 28.

Gold-Schneider

mit Reuten von Brühl bi

Kierberg verl. Geg. gute

Bezahlung in der Woch.

4 Fettkarten

Samstag abend von Markt

b. 3. Kierbergstr. 79 verl.

Geg. Bel. at zug. Nlstr. 94

Kath. kaufm. Verein Brühl.

Einladung

zu eine

Mitglieder-

Versammlung

am Donnerst., den 9.

Januar abends 7 Uhr im

Restaurant Nlstr.

Nichtmitglieder sind wil-

kommen. Der Vorstand.

Einfamilienhaus

mit etwas Garten zu kau-

fen gesucht. Off. u. S. G.

8370 a die Geschäftsstelle.

Kindertageseparat sucht

3 4 Zimmerwohnung

Angebote u. S. G. 8371 an

die Geschäftsstelle.

Haus

(10-12 Räume) sofort ob-

zum 1. April zu laufen ge-

sucht. Offerten mit Preis-

angabe u. N. B. 8367 an